

## PRESSESPIEGEL vom 02.07.2010

Seite

---

Liqui Moly: Keine Geschäfte mit BP Express Köln   01.07.2010   Seite 6	2
Erste Kunden boykottieren BP wegen Ölpest vor US-Küste Handelsblatt   01.07.2010   Seite 2	3
Liqui Moly boykottiert Produkte von BP Handelsblatt   01.07.2010   Seite 22	4
Liqui Moly kauft nicht mehr bei BP Märkische Oderzeitung Bernau Niederbarnim Echo   01.07.2010   Seite 5	6
BP darf nichts mehr liefern Der Tagesspiegel   01.07.2010   Seite 22	7

Sichten Sie Ihre Ergebnisse auch im AUSSCHNITT-Portal unter [www.ausschnitt.de](http://www.ausschnitt.de)

Kontakt: 030. 20 39 87-0, [sales@ausschnitt.de](mailto:sales@ausschnitt.de)

Lizenziert durch:

## Liqui Moly: Keine Geschäfte mit BP

**Stuttgart** - Der deutsche Motoröl-Hersteller Liqui Moly will wegen der Öl-Pest im Golf von Mexiko alle Geschäftsverbindungen mit dem Konzern BP kappen. „Ab sofort sind alle Zulieferdienste gestrichen“, sagt Alleingesellschafter Ernst Probst. Und: „Unsere Firmenfahrzeuge tanken nicht mehr bei BP-Tochter Aral.“ BP lasse jedes Verantwortungsgefühl bei der Umweltkatastrophe vermissen. Der eigene Aktienkurs sei dem Konzern wichtiger als die „ökologische Riesensauerei“.



## Erste Kunden boykottieren BP wegen Ölpest vor US-Küste

**A**ls erstes deutsches Unternehmen wendet sich der Schmierstoffspezialist Liqui Moly wegen der Umweltkatastrophe im Golf von Mexiko vom britischen Ölkonzern BP ab. „Mit sofortiger Wirkung sind BP und alle seine Tochterfirmen von unserer Zulieferliste gestrichen, und unsere Firmenfahrzeuge tanken nicht mehr bei Aral“, kündigte Ernst Prost, Chef und Eigentümer des mittelständischen Motorölherstellers Liqui Moly, gestern an.

Damit wolle er ein „Zeichen gegen Verantwortungslosigkeit und Umweltzerstörung“ setzen, sagte Prost. Das Ulmer Unternehmen hat bislang für einige Millionen Euro jährlich Öl bei BP gekauft, weiterverarbeitet und an Baumärkte, freie Tankstellen und Autowerkstätten verkauft.

Knapp zehn Wochen nach dem Untergang der Ölplattform vor der amerikanischen Küste stellen auch Wettbewerber die künftige Zusammenarbeit mit BP bei gemeinsamen Ölbohrprojekten infrage. „Wir müssen uns überlegen, wie und in welcher Form wir kooperieren, um die Risiken zu minimieren“, heißt es aus Kreisen eines großen internationalen Ölkonzerns.

Für den Ölkonzern BP wird damit der Schaden wirtschaftlich immer größer. Bislang hat der Konzern im Kampf gegen die Ölpest 2,65 Milliarden Dollar ausgegeben. Hinzu kommen 20 Milliarden Dollar, die das Unternehmen auf Druck der amerikanischen Regierung in einen Entschädigungsfonds einzahlen wird.

slo, mwb



# Liqui Moly boykottiert Produkte von BP

Der Schaden durch das Unglück im Golf von Mexiko droht sich für BP auszuweiten. Partner stellen die Zusammenarbeit mit den Briten in Frage.

Martin Buchenau, Katharina Slodczyk  
Stuttgart, London

Dem britischen Energiekonzern BP droht weiterer wirtschaftlicher Schaden durch die Umweltkatastrophe im Golf von Mexiko: Erste Geschäftspartner wenden sich von dem Unternehmen ab. Wettbewerber stellen die künftige Zusammenarbeit mit BP bei gemeinsamen Ölbohrprojekten in Frage.

„Mit sofortiger Wirkung sind BP und alle seine Tochterfirmen von unserer Zuliefererliste gestrichen und unsere Firmenfahrzeuge tanken nicht mehr bei Aral“, kündigte Ernst Prost, Chef und Eigentümer des mittelständischen Motorölherstellers Liqui Moly, gestern an. Das Unternehmen hat bislang für einige Millionen jährlich Öl bei dem britischen Unternehmen gekauft, dies weiterverarbeitet und an Baumärkte, freie Tankstellen und Autowerkstätten verkauft.

## Heikle Kooperationen

Konkurrenten von BP gehen nicht ganz so weit wie Liqui Moly. „Grundsätzlich wollen wir nicht die gesamte Zusammenarbeit einstellen“,

heißt es aus Kreisen eines großen Ölkonzerns, „aber wir müssen uns überlegen, wie in welcher Form wir kooperieren, um die Risiken zu minimieren.“

So erwägen die Unternehmen, ob sie in Zukunft nur bei Projekten mitmachen, bei denen das britische Unternehmen allenfalls als Juniorpartner dabei ist. „Der Vorfall im Golf von Mexiko vermittelt den Eindruck, dass BP bereit ist, größere Risiken einzugehen als so manch anderer von uns“, sagte der Manager eines anderen Konkurrenten, „daher würden wir uns unwohl fühlen bei Projekten, in denen BP eindeutig das Sagen hat.“

Aus internen Dokumenten geht hervor, dass BP bei der Unglücksbohrung technische Lösungen vorgezogen hat, die günstiger und gleichzeitig mit mehr Risiken verbunden waren. So hat der Konzern beispielsweise deutlich weniger Zentrierungsanlagen montieren lassen als Geschäftspartner zur Sicherung der Bohrung empfohlen hatten. Noch ist unklar, inwieweit dies das Unglück verursacht hat.

Die Branche geht aber bereits auf Distanz zu BP. Bei einer Anhörung vor dem US-Kongress vor zwei Wochen betonten die Vorstandschefs von Shell, Exxon Mobil und Chevron, die Ölpest sei vermeidbar gewesen. Das Kalkül dahinter: Die Konzerne wollen strengere Sicherheitsauflagen und höhere Kosten als Folge der Katastrophe für die gesamte Branche verhindern.

Kooperationen mit Wettbewerbern bei der Erschließung neuer Öl-

vorkommen sind seit Jahren üblich, um Risiken auf mehrere Schultern zu verteilen. So gehört das Ölfeld im Golf von Mexiko, auf dem sich das Unglück ereignete, nicht BP allein. Die Briten sind mit 65 Prozent beteiligt, der Rest gehört dem US-Ölförderunternehmen Anadarko und Mitsui of Japan.

## Sturm behindert Kampf gegen Öl

Grundsätzlich müssen sich die Partner auch an den Kosten der Katastrophe beteiligen. Bislang hat BP im Kampf gegen die Ölpest 2,65 Mrd. Dollar ausgegeben. Hinzu kommen 20 Mrd. Dollar, die das Unternehmen auf Druck in einen Entschädigungsfonds einzahlen wird. Experten schätzen die Kosten des Unglücks auf bis zu 60 Mrd. Dollar.

Anadarko hat vergangene Woche jede Mitverantwortung von sich gewiesen. BP habe „verantwortungslos“ gehandelt und das Unglück „durch grobe Fahrlässigkeit“ verursacht, sagte Anadarko-Chef Jim Hackett. Er will offenbar um jeden Preis verhindern, für Teile des Schadens aufkommen zu müssen.

Vor gut zehn Wochen ist die Ölplattform explodiert, die im Auftrag von BP betrieben wurde. Seitdem fließen täglich bis zu 60 000 Barrel Öl ins Meer. Ein Teil davon wird abgepumpt. Eigentlich wollte BP die Kapazitäten zum Aufsagen des Öls in diesen Tagen erhöhen. Der Tropensturm „Alex“ könnte das allerdings verzögern und mehr Öl an die Strände treiben.

Fortsetzung





**Liqui-Moly-Chef Ernst Prost:** „BP ist bei der Exploration seit Jahren bereit, das höchste Risiko einzugehen.“

## Ernst Prost: „Kein Respekt vor der Natur“

**E**rnst Prost ist Geschäftsführer des Schmierstoffspezialisten Liqui Moly. Mit Handelsblatt-Redakteur Martin W. Buchenau sprach er über den BP-Boycott.

**Handelsblatt:** Was war für Sie das auslösende Moment für Ihren Boycott von BP?

**Ernst Prost:** Als ich gesehen habe, dass der BP-Chef mitten in der von seinem Unternehmen angerichteten gigantischen Umweltkatastro-

phe zum Segeln geht, war für mich der Ofen aus. BP hat keinen Respekt vor Mensch, Natur und gesellschaftlichen Werten. Das geht denen am Arsch vorbei. Für BP-Manager ist offensichtlich nur der eingebrochene Aktienkurs eine Katastrophe.

**HB:** Man könnte ihre Aktion für einen PR-Gag halten.

**Prost:** Der Boycott entspringt meiner Überzeugung, ein Zeichen gegen Verantwortungslosigkeit und Umweltzerstörung zu setzen.

**HB:** Mit welchen Konsequenzen?

**Prost:** Wir werden nicht mehr bei BP einkaufen, auch nicht bei Zwischenhändlern, die BP beliefert. Unsere Firmenfahrzeuge werden nicht mehr bei Aral tanken.

**HB:** Wie hoch ist der Lieferumfang?

**Prost:** Wir beziehen Produkte im Wert von mehreren Millionen Euro von BP. Aber das schwankt.

**HB:** Sind denn andere Ölkonzerne viel besser als BP?

**Prost:** Es gibt Unterschiede zwischen den Ölmultis. BP ist bei der Exploration aber seit Jahren bereit, das höchste Risiko einzugehen.

**HB:** Sie könnten wegen Boykottaufruf gerichtlich belangt werden.

**Prost:** Ich rufe andere nicht zum Boycott auf, aber in einem freien Land kann ich auch als Unternehmer meine Meinung sagen.

### Liqui Moly kauft nicht mehr bei BP

**Ulm (dpa)** Der Schmierstoffspezialist Liqui Moly boykottiert wegen der Umweltkatastrophe im Golf von Mexiko den Konzern BP. Dieser sei von der Zuliefererliste gestrichen „und unsere Firmenfahrzeuge tanken nicht mehr bei Aral“, sagte gestern Ernst Prost, Inhaber und Geschäftsführer. Liqui Moly kauft Öl ein und verarbeitet es zu Motorölen weiter. Kunden sind vor allem Baumärkte, freie Tankstellen und Werkstätten.



LIQUI MOLY

**BP darf nichts mehr liefern**

Der Motorölhersteller Liqui Moly will wegen der Ölpest im Golf von Mexiko alle Geschäftsverbindungen mit dem Mineralölkonzern BP kappen. „Mit sofortiger Wirkung sind BP und alle seine Tochterfirmen von unserer Zulieferliste gestrichen“, sagte Alleingesellschafter Ernst Prost am Mittwoch in Ulm. BP lasse jedes Verantwortungsgefühl bei der Umweltkatastrophe vermissen. Den Umfang der bisher mit BP und seinen Töchtern abgewickelten Geschäfte wollte ein Sprecher des Unternehmens nicht beziffern. *rtr*

